

# Friedhofsführer in Planung

Umgebung hier niederließen bzw. zur Kur hier aufhielten. So finden sich sowohl Gräber von „einfachen“ Leuten als auch von renommierten Bürgerfamilien, diversen Künstlern, Literaten und Wissenschaftlern bis zum Hochadel. Die ältesten Gräber von Einheimischen haben fast durchwegs mit dem Salzbergbau und -vertrieb zu tun.

## Historisches zum Ischler Friedhof

Bis zum Jahre 1743 existierte in Ischl ein Friedhof an der Südseite der alten Kirche. Bereits im Jahre 1719 wurde am „Wiesbühel“, einer Anhöhe oberhalb des Stadtzentrums, der heutige inzwischen mehrmals erweiterte Friedhof angelegt. Nach dem damaligen Besitzer der Wiese, auf welcher der heutige harmonisch in das Landschafts- bzw. Stadtbild eingebettete Friedhof angelegt wurde, dem Wirt Tobias Creuzberger, wird dieser heute noch von manchen Einheimischen „Creuzberger Alm“ genannt. Der Friedhof ist von einer massiven Mauer umfriedet, wie es in früheren Zeiten bei Kirchhöfen üblich war.

## Kulturgeologische Aspekte

Bereits am Friedhofseingang empfangen uns zwei gedrechselte Säulen aus rotem Fludergraben-Marmor mit den charakteristischen weißen Crinoiden-„Einsprenglingen“ (Seelilien-Stielgliedern). Dieser ästhetische Dekorstein der frühen Jura-Zeit aus dem Ausseerland ist in älteren Grabmalen immer noch vergleichsweise häufig zu sehen, verschwand aber leider – wie auch fast alle anderen lokalen Dekor-



*Das Epitaph des Anton Manz fasziniert nicht nur durch sein für den Ischler Friedhof einzigartiges Ensemble an Symbolen, sondern kann auch als Musterbeispiel für die Nutzung einer breiten heimischen Dekorstein-Palette dienen.*

steine (lediglich Schwarzensee-Marmor wird noch gelegentlich verwendet) – aus der heutigen Produktpalette heimischer Steinmetze.

Vom traditionsbewussten Ischler Steinmetzbetrieb Günter Brucker werden jedoch auch heute noch – so vorhanden – einheimische Grabsteine aus aufgelassenen Gräbern angeboten.

Steinmetze sind daher heutzutage weitgehend von den im Handel erhältlichen Produkten, die überwiegend aus dem fernen Ausland kommen, abhängig. Deshalb bedürfen aus kulturgeologischer Sicht Grabmale aus lokalen „Marmoren“, wie aus Fludergraben-, Ischler, Schwarzensee-, Pötschen- und Traunsee-Marmor, aber auch ältere Grabmale aus Adneten und Untersberger „Marmor“ eines besonderen Schutzes. Dieser Schutz kann aber nur durch eine positive Einstellung und „Aufklärung“ der Bevölkerung durch die Friedhofsverwaltung und

des Steinmetzes und nicht durch Verordnungen erreicht werden. Man muss jedoch einräumen, dass Kalksteine – und um solche handelt es sich bei den „Marmoren“ des Salzkammergutes – ungleich verwitterungsanfälliger sind, als ein Gutteil der wesentlich preisgünstigeren Import-Deckorsteine. Unsere Grabkultur befindet sich somit – ob wir es so wollen oder nicht – irreversibel im Umbruch.

## Bergmannssymbole am Ischler Friedhof

Der ehemalige Ischler Salzabbau brachte es mit sich, dass zahlreiche Grabstätten von Berg- und Hüttenmännern und ihren Angehörigen belegt sind. Aber auch andere Bergleute, wie der Gewerke und Begründer des Bergbauwesens in der Bukowina, Anton Manz von Mariensee (\*22. Februar 1757 in Mantua; †23. August 1830 in Ischl), fanden in Ischl ihre letzte Ruhe. Nachdem Anton Manz im Jahre 1827 seine Bergbaubetriebe in der Bukowina und in Galizien seinem Neffen Vinzenz Manz von Mariensee übergeben hatte, zog er sich nach Ischl zurück, wo er 1830 starb. Sein dankbarer Neffe setzte ihm dieses Denkmal im Stil des Klassizismus.

Unter dem Giebel seines an der Südostseite der Sebastiankapelle befindlichen Epitaphs findet sich ein Relief, das von links oben nach rechts unten ein Bergstabl zeigt, eine bergmännische Längen-Messlatte, die im Salzkammergut 1,195 m entspricht. Dieses dient hier aber nicht als Werkzeug, sondern als Gegenstand standesgemäßer Repräsentation. Es kreuzt einen Degen als aristokratisches Symbol. In diese zwei Gegenstände ist zum Zeichen des Ruhmes und der

Ewigkeit ein Lorbeerkranz eingelegt. Oben umfasst eine Schleife zwei Bergeisen – die älteste Darstellung von Schlägel und Eisen auf dem Ischler Friedhof.

## Schlägel und Eisen

Die beiden gekreuzten historischen Werkzeuge Schlägel und Bergeisen (auch Hammer und Schlegel genannt) stellen das Symbol des Bergbaus schlechthin dar. Sie waren im vormaschinellen Bergbau das wichtigste Gezähe (Werkzeug und Arbeitsgerät des Bergmanns).

Der Schlägel ist ein Fäustel, der dazu dient, das Bergeisen (eine keil- oder meißelartige Spitzhacke) in das abzubauenende Gestein zu treiben und dieses zu lockern.

Erst im 17. Jahrhundert verdrängte das Schießen mit Schwarzpulver die Handarbeit mit Schlägel und Eisen. In geologischen Karten werden durch dieses Symbol Bergbaugebiete angezeigt. Auf dem Kopf stehend werden stillgelegte, so genannte tot gesprochene Bergwerke symbolisiert. Letzteres ist auch die übliche symbolhafte Verwendung auf Grabinschriften und Partezetteln von Bergleuten und Geologen.

## Bitte um Mithilfe

Die Arbeitsgruppe für den Ischler Friedhofsführer ersucht die verehrte Leserschaft, eventuelle Anregungen, vor allem Bilder von Prominenten in Bad Ischl, bei Johannes Eberl einzubringen (jo.eberl@eduhi.at). Wir können die Fotos einscannen, dem „Erinnerungsschatz“ einverleiben und geben sie dann wieder unversehrt zurück.

*Verfasser: Johannes Eberl und Dr. Harald Lobitzer (beide Bad Ischl)*